

Hoffnung, bald wieder in den Armen der Ihrigen zu leben. Der Zug ging nun förder und in vollem Triumph auf das Schloß, wo jubelnd und weinend Alles den Rettern und der Wiedergefundenen entgegenstürzte.

Graf Camaraja trat zuletzt zu der Tochter hin. Julia! rief er: löse mir einen Zweifel, eh' ich Dich an mein Herz drücke, denn Deine Antwort wird bestimmen, ob ich Dich zum letztenmal umarmen, oder Dich, den Himmel für überschwengliche Huld preisend, bewillkommen soll. Kehrst Du unentweicht zurück auf diese Burg, die Freistätte jeder Tugend und Sitte? Vor Gott frage ich Dich, Julia!

Ein hohes Roth färbte Julia's bleiche Wangen. Sie hob, wie matt sie war, die Rechte in die Höhe, Thränen stürzten aus ihren Augen und sie rief: So mir Gott helfe, ich kehre unbesleckt heim, mehr als mein Leben ist gerettet, in der höchsten Noth erschien Hülfe!

So laß Dich tausendmal an mein Herz schließen, stammelte weinend der Graf und sank zu den Füßen seines Kindes hin, und dann setzte er hinzu: Ich wußte es, Du würdest nicht lebend vor unsern Augen erschienen seyn, wenn Du unserer unwerth geworden, doch nöthig war Dein Eid vor dem Volke, das uns umgiebt.

Uner schöpftlich in Dank und Liebebezeugungen, waren die Aeltern der wiedergefundenen Julia nun gegen die tapfern Streiter, deren Häupter, Don Pedro, Guido und Rodrigo, ihren stürmischen Bitten nachgeben und versprechen mußten, mehrere Wochen auf der Schloßburg zu rasten. — Rodrigo war unzertrennlich von Julia, Guido namenlos unglücklich, so daß er die Holde, deren Leid und Gefahr, verbunden mit ihrem Liebreiz, sie unwiderstehlich machten, mit eifersüchtigem Hasse nun anblickte. — Streng und ernst stand Rodrigo jedem Ausbruch seiner leidenschaftlichen Stimmung entgegen, doch, wie sichtlich er darüber zürnte, schien er gleichwohl unbegreiflicherweise unruhig, wenn er Guido mit verstelltem Gleichmuth kalt sah, wenn er Julia mit Bärtlichkeiten überhäufte und ihr tausend Lieblichkeiten zuffisterte.

Am Abend vor dem zur Abreise bestimmten Tage war Julia, immer noch von den erlittenen Qualen matt, in ihr Zimmer zurückgegangen, der Graf und die Gräfin in einem wichtigen Familiengeschäft mit einem Baccalaureus in Verhandlungen eingeschlos-

sen, und Don Pedro mit Guido und Rodrigo allein im Garten geblieben. Auf der hohen Terrasse überrückten unsere Freunde die wild-schöne Gegend umher, welche der Vollmond mit seinem goldensten Lichte tränkte. Aus dem Thale stiegen Dünste empor und einzelne Nachtigallenklänge zogen, wie süße Blicke der Sehnsucht, durch die frühlingblühenden Gefilde, indes ein klarer Bach rieselnd durch schroffes Gestein funkelnd im Mondenlicht das Thal durchschlängelte. In träumerische Stille versunken feierten die drei wundersam bewegten Herzen die Schönheit dieser kühlen Ruhestunde.

Du willst morgen nach Catalonien, Guido? — fragte Don Pedro. Wehmüthig nickte der Jüngling Bejahung. Du wirst die Deinigen wiedersehen, fuhr Pedro fort: und wohl lange von uns getrennt bleiben; so vernimm denn, was ich Dir zu sagen habe. Wie man sich scheidend ein Pfand der Liebe giebt, Ring oder Kette, will ich Dir das Schönste geben, was ein Mensch dem andern gewähren kann — Vertrauen!

Verwundert blickte Guido auf. Hoch erröthete Rodrigo und machte eine Bewegung, als wollte er sich entfernen. Bleib! rief der Vater: Du bist hier nicht überflüssig, Du selbst weißt nichts von Allem, was ich Euch Beiden jetzt sagen will.

(Die Fortsetzung folgt.)

H ä n d e l s H a l l e l u j a h.

Man fragte Händeln, was er empfunden, als er sein herrliches, majestätisches Hallelujah componirt habe?

Er antwortete: „Der Himmel war mir gleichsam aufgeschlossen, und mir dünkte, ich sey in der Gegenwart des Allmächtigen.“

B.

A u f e i n e n M u s i k u s.

An festem Takt und gutem, reinen Tone
Ist er ein Meister; — spielt' er nur
Nicht Alles — à la Flötenuß. —
Als wäre vorgeschrieben: „S-e-n-z-a e-s-p-r-e-s-s-i-o-n-e!“

D. Lenksloß.

*) Anecdotes, biographical sketches and Memoirs; collected by Laetitia Matilda Hawkins. Lond. 1822.